



**FRAUENNETZWERK**  
STÄDTEREGION AACHEN

## Ergebnisse der Umfrage

### „Homeschooling 2.0“

## Eine Umfrage zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Städtereion Aachen

Aachen, 8. März 2021

Redaktion:

Sabine Bausch  
Silke Tamm-Kanj  
Ann-Katrin Steibert  
Lea Urban

#### **VORSTAND**

*Vorsitzende:*

**Renate Wallraff**

*Stellvertreterin:*

**Silke Tamm-Kanj**

*Schriftführerin:*

**Ann-Katrin Steibert**

*Beisitzerinnen:*

**Sabine Bausch  
Andrea Hilger  
Kay Hohmann**

Geschäftsstelle **Frauentzwerk StädteRegion Aachen e.V.**

Tel. 02404 949596

E-Mail: [info@frauentzwerk-aachen.de](mailto:info@frauentzwerk-aachen.de) • [www.frauentzwerk-aachen.de](http://www.frauentzwerk-aachen.de)

Bankverbindung: Sparkasse Aachen • IBAN DE 52 3905 0000 0015 0487 13 • BIC AACSD33

## Einführung

Im letzten Jahr hat die Verbreitung des Coronavirus große Veränderungen sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld hervorgerufen. Der erste Lockdown mit Schul-/Kita- und Ladenschließungen begann am 16.03.2020. Nach einem mehr oder minder entspannten Sommer, entwickelte sich eine immer angespanntere Lage. Im November ging Deutschland in den Lockdown light, der stufenweise härter wurde u.a. mit Ladenschließungen, verlängerten Winterferien und zuletzt verschärften Kontaktbeschränkungen sowie erneuten Kita- und Schulschließungen.

Nach den Erfahrungen aus der ersten Welle wird auch aktuell wieder viel diskutiert über die Rolle von Frauen in dieser Pandemie. Einige Expert\*innen befürchten schon zu Beginn der Pandemie, dass die Folgen zu einem jahrzehntelangen Rückschritt in Sachen Gleichstellung führen könnten. Diese These nahm das Frauennetzwerk Städteregion Aachen zum Anlass zwei Umfragen zu den Auswirkungen der Pandemie auf die Gleichstellung von Frauen und Männern durchzuführen.

Die erste Umfrage, an der sich rund 600 Personen beteiligten, fand im Sommer 2020 statt<sup>1</sup>. Knapp ein halbes Jahr später fragte das Netzwerk erneut die Bürger\*innen der Städteregion nach ihrer Meinung. An der Umfrage beteiligten sich 743 Personen. Die gesteigerte Beteiligung und die ausführlichen Rückmeldungen zeigen, dass das Thema nach wie vor für die Befragten von großer Wichtigkeit ist.

## Zusammenfassung der Hauptergebnisse der zweiten Umfrage

- Über die Hälfte der Befragten (57%) empfinden den zweiten Lockdown härter als den ersten.
- Als gravierendste Veränderung des Arbeitsalltags haben sich die fehlenden sozialen Kontakte (79%) herausgestellt.
- Mehr als drei Viertel der Befragten hat zurzeit die Möglichkeit im Homeoffice zu arbeiten. Nur 3% sagen, dass Homeoffice arbeitgeberseitig nicht gewollt sei.
- Homeoffice wurde von Vätern durchweg positiver bewertet als von Müttern. Nur 24% der Mütter sind zufriedener (Väter zu 48%). Unzufriedener fühlen sich 41% der Mütter und 21% der Väter.

---

<sup>1</sup> Der Bericht ist online verfügbar unter: <https://www.frauennetzwerk-aachen.de/aktuelles/themen/2020-07-13>

- Ich kann Kinderbetreuung und Arbeit im Homeoffice gut verbinden sagen 42% der Väter und 29% der Mütter. Ich kann Kinderbetreuung und Arbeit im Homeoffice nicht gut verbinden sagen 54% der Mütter und 36% der Väter.
- Die Sichtweise darauf, wer die Betreuung der Kinder in welchem Umfang übernimmt, unterscheidet sich fast spiegelbildlich. 62% der Mütter geben an, dass sie die Kinderbetreuung überwiegend übernommen haben. Bei 26% wurde sich die Betreuung gleichmäßig aufgeteilt. 57% der Väter geben an, dass die Betreuung gleichmäßig aufgeteilt wurde und 25% geben an, dass die Betreuung von der Mutter übernommen wurde.
- Zum Zeitpunkt der Befragung hatten 6% Lohnersatzleistungen nach § 56 IfSG oder Kinderkrankengeld beantragt oder haben dies konkret vor.
- Bei den politischen Forderungen stand die Digitalisierung der Schulen (64%) an erster Stelle. Dicht folgten die Forderungen nach Verbesserungen im Bereich Familie und Beruf und Entlastung der Familien.
- Einen stärkeren Fokus auf die Bedürfnisse der Kinder und die der Eltern wünschen sich 68% der Frauen und 50% der Männer. Das Verständnis für die Politik hat sich im Vergleich zur ersten Umfrage bei den Geschlechtern angenähert.
- 83% der Befragten denken, die Situation in den Familien bezogen auf häusliche Gewalt ist angespannt oder äußerst angespannt.
- Ein Rückschritt in das traditionelle Frauenbild befürchten 58% der Frauen, jedoch nur 22% der Männer. Dieses Auseinanderklaffen der Wahrnehmungen war schon in der ersten Umfrage erkennbar.

## Methodik

Die Umfrage „Homeschooling 2.0. – zu den Auswirkungen der zweiten Corona-Welle auf die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Städteregion Aachen“ wurde zwischen dem 01.02.2021 und 24.02.2021 durchgeführt. Zum Ende des Befragungszeitraums sind erste Lockerungen im Bereich Kita und Schule in Kraft getreten. Mögliche Veränderungen im Antwortverhalten wurden in der Auswertung nicht berücksichtigt.

Insgesamt haben 743 Personen den bis zu 35 Fragen umfassenden Katalog abschließend beantwortet. Die Beantwortung dauerte ca. 5-10 Minuten. Es wurden offene und geschlossene Fragen gestellt. Themenschwerpunkte waren: Generelle Belastung, Arbeit und Homeoffice, Kita- und Schulschließungen, häusliche Gewalt, Rückkehr zu einem traditionellen Rollenbild.

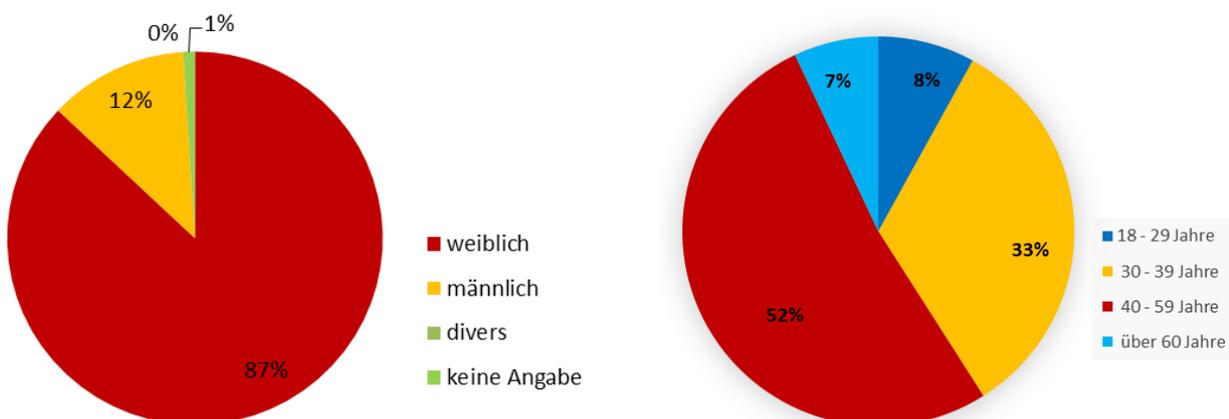
Die Umfrage wurde an die Mitgliedsorganisationen des Frauennetzwerks Städteregion Aachen e.V. versandt und über die Socialmedia-Kanäle der Organisationen wie über die lokale Presse verbreitet.

## Soziodemografische Daten

### Geschlecht und Alter

Von den 743 Personen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, sind: 641 Frauen (86%) und 86 Männer (12%). Eine Person hat sich dem Geschlecht divers zugeordnet und 15 Personen haben keine Angabe hinterlassen.

Trotz der geringen Anzahl an teilnehmenden Männern im Gegensatz zu teilnehmenden Frauen wurden beide Geschlechter getrennt voneinander ausgewertet. Begründet wird dies mit den oft unterschiedlichen Aussagen von Frauen und Männern sowie von Müttern und Vätern. Es handelt sich nicht um eine repräsentative Umfrage.



An der Umfrage haben sich in großem Maße Eltern (60%) beteiligt. 63% der Frauen und 47% der Männer haben Kinder. Von den Eltern haben 87% max. 2 Kinder; nur 10% haben drei Kinder und 3% vier Kinder und mehr. Menschen, die in der Umfrage als Väter und Mütter bezeichnet werden sind Frauen und Männer mit betreuungspflichtigen Kindern.

Den größten Anteil bilden die 40-59-jährigen mit 52%. Daran schließen sich die 30-39-jährigen mit 33% an. Personen zwischen 18 und 29 Jahren haben sich zu 8% an der Umfrage beteiligt. Bei den über 60-jährigen sind es 7%. Alle Geschlechter sind in allen Altersstufen etwa gleich stark vertreten.

### Branchen

Wie schon in der ersten Umfrage kommen zwar die meisten Rückmeldungen aus dem Bereich Verwaltung/Justiz mit 21%, jedoch ist der Anteil deutlich geringer als in der ersten Umfrage. Insgesamt ist eine stärkere Durchmischung als in der ersten Umfrage zu identifizieren. An zweiter Stelle folgt der Bereich Sozialwesen/Erziehungsdienst mit 17%. Industrie/Produktion (9%), Dienstleistungen (8%), Hochschule/Forschung (6%), Schulen (6%), Gesundheitspflege (5%), nicht erwerbstätig (5%) schließen sich an.

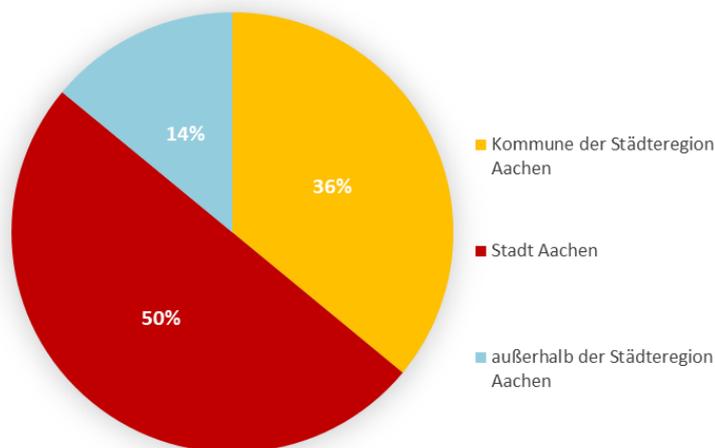
Branchen mit einem Anteil unter 5% werden zusammen kumuliert in „Andere“ (insgesamt: 23%), darunter fallen: Einzelhandel, Gastronomie, Handwerk, Kultur, Landwirtschaft, Medien, Reinigungsdienst, Vertrieb, Marketing.

Die Branchenverteilung ist geschlechtstypisch. Bei den Männern ist der größte Anteil in Verwaltung und Justiz (34%) tätig, gefolgt von Industrie/Produktion (22%). Bei den Frauen ist der größte Anteil im Bereich Verwaltung/Justiz (19%) beschäftigt, gefolgt von Sozialwesen/Erziehungsdienst (18%).



### Wohnort

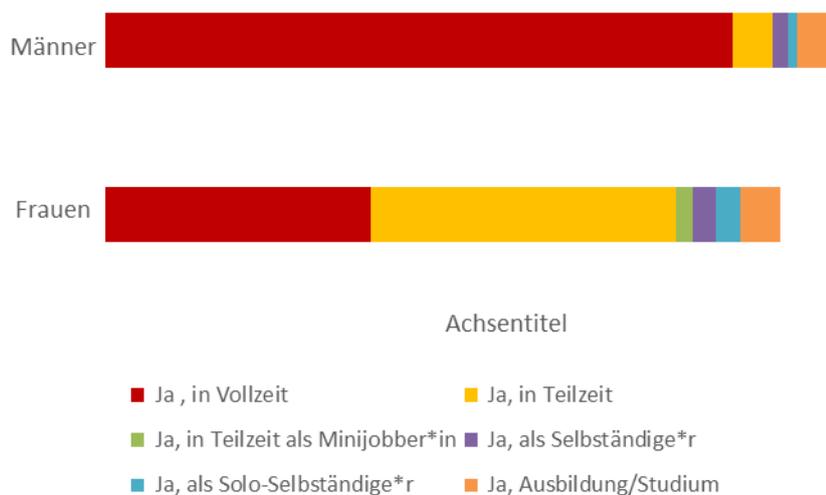
50% der befragten Personen leben in der Stadt Aachen. 36% wohnen in der Städteregion Aachen und 14% der Befragten lebt außerhalb der Städteregion.



## Berufstätigkeit

Die Mehrzahl der Befragten arbeitet in Vollzeit (39%), 36% sind in Teilzeit, davon 2% im Minijob beschäftigt. 6% der Befragten sind (Solo-)Selbstständige. 3% der Teilnehmenden sind berufstätig, konnten sich aber nicht zuordnen. 5% machen eine Ausbildung oder sind im Studium und 4% befinden sich derzeit in Elternzeit. 8% haben angegeben, dass sie aktuell nicht berufstätig sind.

Von den *Vätern* arbeiten 85% in Vollzeit, von den *Müttern* nur 23%. Im Gegensatz dazu arbeiten nur 2% der Väter in Teilzeit, aber gut 50% der Mütter in Teilzeit oder im Minijob (2%). In Elternzeit befinden sich 5% der Mütter, aber kein Vater.



Von den *Frauen* waren 1/3 in Vollzeit tätig, von den *Männern* waren es 78%. 40% der Frauen arbeiteten in Teilzeit bzw. 2% im Minijob. Demgegenüber stehen 5% Männer, die in Teilzeit beschäftigt sind.

## 1. Belastung und Lockdown-Vergleich

62% der Befragten empfinden die aktuelle Corona-Krise als stark oder sehr stark belastend. Deutlich unterscheiden kann man hier nicht zwischen den Geschlechtern, sondern zwischen Personen mit und ohne betreuungspflichtige Kindern. Gefragt nach der Sorge vor Ansteckung zeigt sich die eine Hälfte sehr und die andere Hälfte wenig besorgt.

Mehr als die Hälfte der Befragten (57%) empfinden den jetzigen Lockdown härter als den Lockdown im vergangenen Frühjahr. Gründe hierfür sind u.a. das schlechte Wetter, das „sich-ausgebrannt-fühlen“ aufgrund der Länge der Pandemiemaßnahmen, die eingeschränkten Freizeitmöglichkeiten, die gestiegenen Erwartungen im Homeschooling. Eine allgemeine Corona-Müdigkeit sowie Gefühle der Vereinsamung und Perspektivlosigkeit wurden ebenfalls benannt.

*„Durch das schlechte Wetter ist man in seinen eigenen vier Wänden eingesperrt. Soziale Kontakte werden dieses Mal nahezu vollständig unterbunden. Man vereinsamt.“*

*„Jetzt im zweiten Lockdown zieht selbst die Grundschule massiv an. Wir haben vier Kinder, davon zwei Pflegekinder (behindert). Eines davon auf einer Förderschule. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir mit Übergabe des gelben Untersuchungsheftes gleichzeitig den Abschluss als Erzieher, Sozialpädagoge, Lehrer, Förderschullehrer, Psychotherapeut, Ergotherapeutin erlangt haben. Wenn sonst immer nach der Qualifikation gefragt wird, interessiert dies nun niemanden. Unser Sohn ist in der 10. Klasse auf einer Sekundarschule. Dort läuft zu gut wie gar nichts. Wir hoffen, dass man im 10. Schuljahr nicht unbedingt etwas lernt, dass man im Leben nochmal braucht.“*

*„...Ich finde man sollte weiterhin einen Unterschied in den Berufsgruppen machen, denn es ist Tatsache, dass wir auf bestimmte Berufe angewiesen sind. Diese verspüren eine Mehrbelastung und denen wird nicht der Rücken freigehalten. Ich muss extra Schichten arbeiten, versorge COVID-Patienten und muss um 15 Uhr gleichzeitig an Schule und Kindergarten sein. Ein Stress der sehr schlecht auszuhalten ist....“*

18% der Befragten empfanden den ersten Lockdown als härter. Geöffnete Kitas, eingespielte Strukturen, Verbesserungen im Homeschooling, aber auch die Schaffung von Freiräumen, wie etwa durch die Aufnahme von Elternzeit, spielen hier eine Rolle.

*„Der 2. Lockdown ist für uns besser zu handhaben, da ich nach dem 1. Lockdown die Notbremse gezogen habe und Elternzeit eingereicht habe, um über den Herbst/Winter mit den zu erwartenden Lockdowns zu kommen.“*

25% der Befragten konnten keinen Unterschied ausmachen.

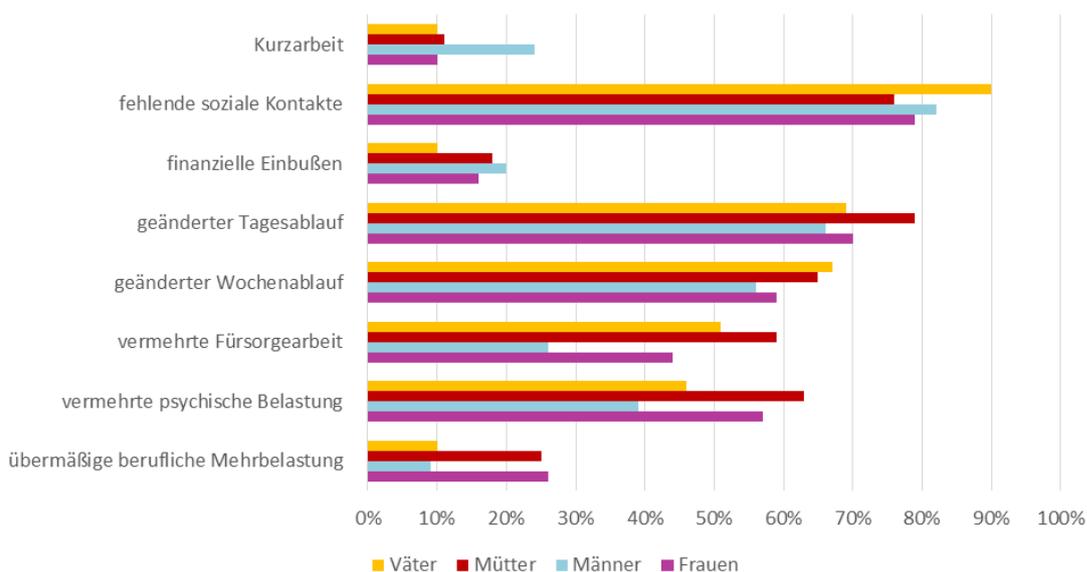
## 2. Arbeit und Homeoffice

Der Corona-Pandemie geschuldet hat sich für viele Teilnehmenden der Umfrage der Berufsalltag enorm verändert. (Mehrfachnennungen waren möglich.)

Die häufigste Veränderung/Beeinträchtigung sind für alle Teilnehmenden vor allem die fehlenden sozialen Kontakte (79%), dicht gefolgt von dem geänderten Tages- bzw. Wochenablauf (69% bzw. 58%), wobei es hier einen deutlichen Unterschied zwischen den Geschlechtern und der Erziehungsaufgabe gibt. Für Mütter sind nicht die fehlenden sozialen Kontakte die größte Herausforderung (76%), sondern der veränderte Tagesablauf (79%), wohingegen Väter, ähnlich wie Männer ohne Kinder, die sozialen Kontakte am meisten fehlen (90%).

Auch bei der vermehrten Fürsorgearbeit und der größeren psychischen Belastung gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. 44% der Frauen gaben an, mehr Fürsorgearbeit zu leisten, wohingegen nur 26% der Männer sich damit konfrontiert sehen. Mütter sagen zu 59%, dass sie mehr Fürsorgearbeit übernehmen. Bei den Vätern ist die Zahl mit 51% auch deutlich geringer.

Auch die größere psychische Belastung ist bei den Männern und Vätern (39%/46%) geringer ausgeprägt als bei den Frauen. 57% der Frauen spüren eine höhere psychische Belastung (Mütter sogar 63%).



Dennoch wird auch geschlechtsunabhängig deutlich, dass die Veränderungen im Bereich des psychisch-sozialen häufiger sind, als die Veränderungen durch berufliche Mehrarbeit (23%), finanzieller Einbußen (16%) und Kurzarbeit (12%). Allerdings sind 2% der Frauen und 0% der Männer z.Z. mit dem Verlust des Arbeitsplatzes konfrontiert.

Die geringen Werte etwa bei Kurzarbeit und Finanzen könnten damit zusammenhängen, dass ein Großteil der Befragten in der Verwaltung und im sozialen Be-

reich tätig ist, hier wurde oftmals „normal“ weitergearbeitet oder das Kurzarbeitsgeld aufgestockt.

Auf die Einschätzung der Zufriedenheit mit dem Arbeitsalltag zeigen sich die Befragten im Schnitt eher unzufrieden: 45% schätzten auf einer Skala von -5 bis +5 ihre Zufriedenheit zwischen -1 und -5 ein. Positiv, also von 1 bis 5 waren es 41%. Mütter waren deutlich unzufriedener: 51% der Mütter gaben hier einen Wert zwischen -1 und -5 an, hingegen nur 34% schätzten die aktuelle Situation positiv ein. Die Väter auf der anderen Seite waren deutlich zufriedener: Zwei Drittel der befragten Väter wählte einen Wert über null und nur 24% -1 oder schlechter.

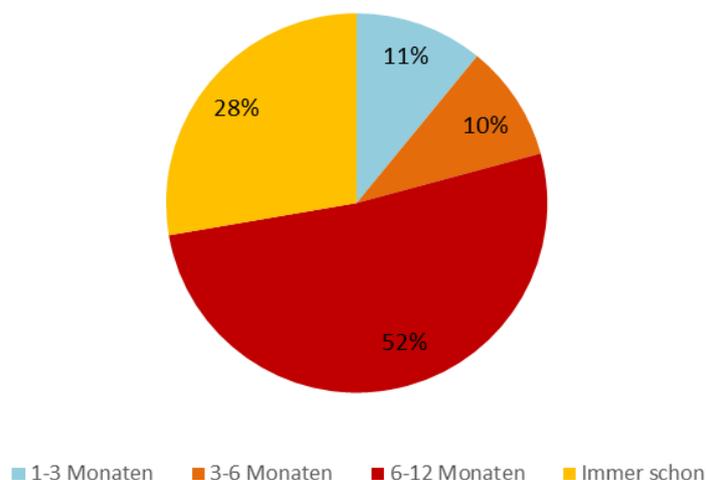
Trotz der wirtschaftlich angespannten Situation haben die wenigsten Teilnehmer\*innen der Umfrage, Sorge um ihren Arbeitsplatz. Demnach machen sich 70% der Frauen, 69% der Mütter und Männer, sowie 74% der Väter gar keine Sorge um ihren Arbeitsplatz.

9% der Mütter und Frauen haben große oder sehr große Sorge um ihren Arbeitsplatz, bei den Männern ohne Kinder sind es 12%, bei den Vätern lediglich 5%.

### Homeoffice

Mehr als drei Viertel der Befragten hat zurzeit die Möglichkeit im Homeoffice zu arbeiten. Gefragt nach der Intensität gibt rund die Hälfte aller Befragten an, durchweg oder zumindest überwiegend im Homeoffice/mobil zu arbeiten. Dabei scheren die Mütter mit 51% und die Väter mit 52% von den durchschnittlichen 48% (Männer und Frauen) nach oben aus. Nur 3% geben an, dass Homeoffice arbeitgeberseitig nicht gewollt ist, während rund ein Fünftel die Tätigkeit nicht von zu Hause aus ausführen kann.

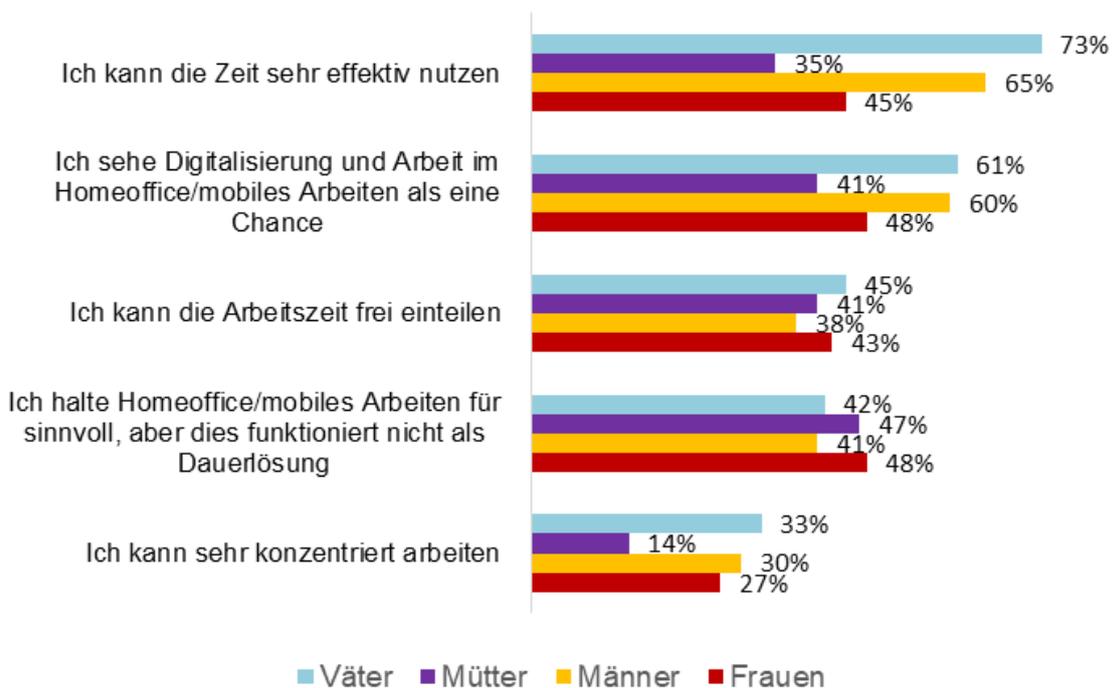
Von den Personen, die im Homeoffice arbeiten können, arbeitet rund die Hälfte seit 6-12 Monaten im Homeoffice, rund ein Viertel (28%) schon immer und rund ein Fünftel der Befragten (21%) kürzer als 6 Monate. Somit arbeiten 72% erstmals bedingt durch die Pandemie im Homeoffice.



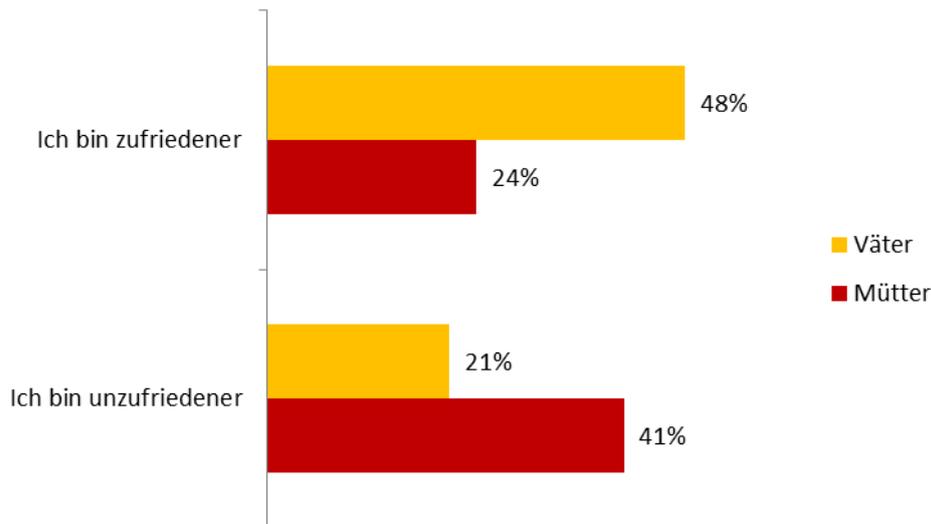
Die Digitalisierung und Arbeit im Homeoffice wird von 49% der Befragten – bei den Vätern und Müttern ist dieser Wert mit 60% wieder etwas höher – als Chance, aber auch von 47% nicht als Dauerlösung gesehen. Allerdings vermissen 68% den sozialen Kontakt zu den Kolleg\*innen, Männer mit 75% nochmal stärker als die Frauen (66%). Dass diese Arbeitsform der Weg in die Zukunft ist, bestätigen nur 24% der Mütter (Frauen 31%), aber 52% der Väter (Männer 43%).

Die Vorteile des Homeoffice werden in der freien Zeiteinteilung (43%), der effektiven Zeitnutzung (48%) und der Möglichkeit, konzentriert zu arbeiten mit 28% gesehen. Auffällig ist hier insbesondere die unterschiedliche Bewertung von Vätern und Müttern: Die effektive Nutzung sehen nur 35% der Mütter, aber 73% der Väter so. Das konzentrierte Arbeiten als Vorteil des Homeoffice wählten nur 14% der Mütter und 33% der Väter. Auffällig ist hierbei, dass Männer mit Kindern häufiger konzentrierter arbeiten konnten als Mütter.

Hier wird die besondere Situation vor allem der Mütter in der Corona-Pandemie deutlich, die ein Großteil der Sorgearbeit leisten und sich offensichtlich stärker beeinträchtigt fühlen in ihrer beruflichen Tätigkeit. Wie bereits oben erwähnt ist für Frauen die Betreuung der Kinder bei gleichzeitigem Homeoffice extrem belastend und nicht auf Dauer durchführbar.



Dass Homeoffice zufriedener macht, bestätigen 35% der Befragten, ein weiteres Drittel fühlte sich jedoch unzufriedener und das restliche Drittel bemerkt keine Veränderung. Auffällig ist auch hier, dass sich nur 24% der Mütter zufriedener und sich sogar 41% unzufriedener fühlen. Bei den Männern ist es umgekehrt: 21% der Väter fühlt sich unzufriedener und 48% gar zufriedener.



Auswirkungen auf die Motivation in beide Richtungen haben folgende Aspekte: Wegezeiten fallen weg (54%), Kommunikation gestaltet sich schwieriger (45%), alle Besprechungen finden nur noch digital statt (45%) Arbeitszeiten sind schwerer abgrenzbar (44%) Arbeitszeit lässt sich flexibler aufteilen (39%).

Für Männer/Väter scheint das Arbeiten im Homeoffice die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sehr stark zu verbessern. Wegfallende Wegezeiten werden bei der Mehrheit der Männer (71%) und Väter (82%) als wichtiger Grund angesehen, wahrscheinlich beeinflusst dies auch den Blickwinkel auf die Vereinbarkeit.

Mit Blick auf die Vereinbarkeit geben die folgenden Zitate einen Einblick in die Lebenswirklichkeit von Familien:

*„Die Arbeit meines Mannes findet vorrangig am Tag statt – ich lege meine Arbeitszeit davor und dahinter. Dazwischen Kinder. Das sind dann gerne mal 16 h.“*

*„Die Digitalisierung erzwingt vorab gründlichere Planung und bedeutet Mehraufwand. Kleine Pausen fallen weg. Die Selbstausschöpfung im Homeoffice steigt dadurch, die Effizienz wird gesteigert, aber das Kind bleibt auf der Strecke, weil es sich in der Arbeitszeit selbst beschäftigen muss. Homeschooling erfordert ständiges Kümmern und kann nicht während der Arbeitszeit erfolgen. Dadurch vereinsamt das Kind tagsüber und muss dann nachmittags für die Schule arbeiten“*

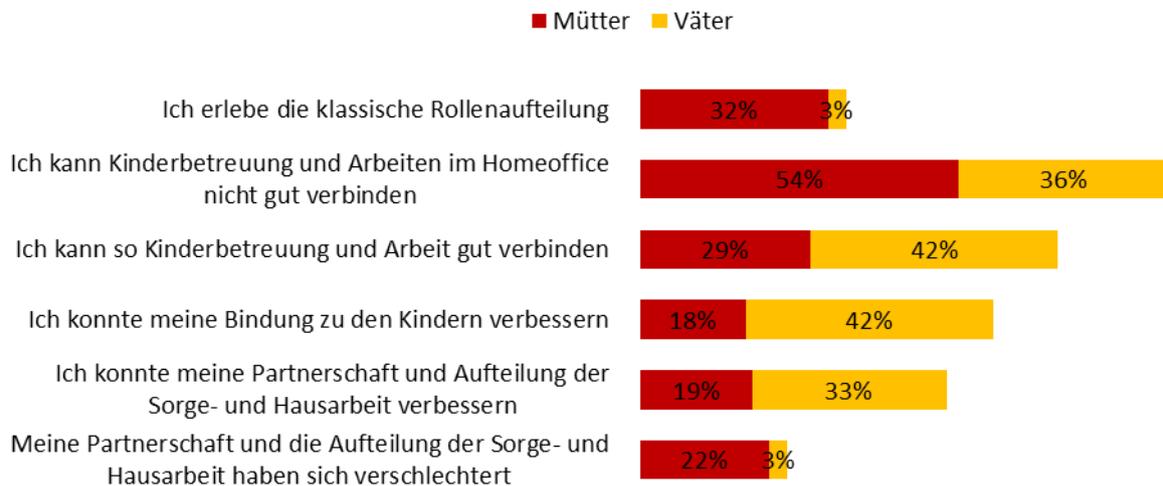
Schwierigkeiten mit der Abgrenzung der Arbeitszeiten haben 47% der Frauen gewählt, aber nur 30% der Männer.

*„Der Arbeitsdruck hat sich enorm erhöht. Arbeit dominiert über die Maße den Alltag.“*

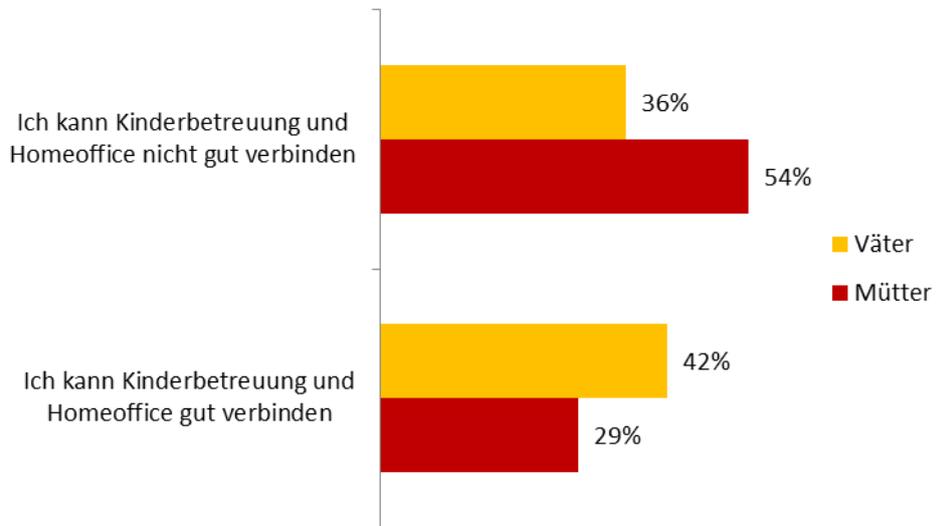
Die neue Arbeitssituation wird vor allem von Vätern als flexibler eingeschätzt. So geben 58% der Väter an, dass sich die Arbeitszeit flexibler gestalten lässt, aber nur 35% der Mütter tun dies.

„Die Motivation ist genauso hoch wie vor der Pandemie. Das zeitweise Arbeiten im Homeoffice bietet aber mehr Flexibilität und führt dazu, dass bestimmte Aufgaben effektiver und schneller erledigt werden können.“

Männer/Väter gaben eher als Frauen an, dass sie sich ungestörter fühlen. Mütter mit Kindern gaben nur zu 12% an, dass sie sich im Homeoffice besser konzentrieren könnten. Bei Frauen, Männern und Vätern liegt der Wert zwischen 21% und 24%.



Homeoffice wirkt sich auch auf die Rollenaufteilung und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus: Insgesamt 22% der Befragten stimmen der Aussage zu, dass sie die klassische Rollenaufteilung leben. Frauen mit Kindern sehen das zu 32% so, wohingegen Männer mit Kindern der Aussage nur zu 3% zustimmen. 19% der Frauen sowohl mit als auch ohne Kinder bejahten die These „Ich konnte meine Partnerschaft und Aufteilung der Sorge- und Hausarbeit verbessern“. Bei den Männern lag der Anteil ca. 10% höher. Besonders Väter bejahten diese Aussage zu 33%. Ähnlich verhält sich es bei der Frage nach der Verbesserung der Bindung zu den Kindern. Der Unterschied zwischen Vätern und Müttern ist hierbei wieder gravierend. So stimmten 42% der Väter der Aussage zu, aber nur 18% der Mütter.

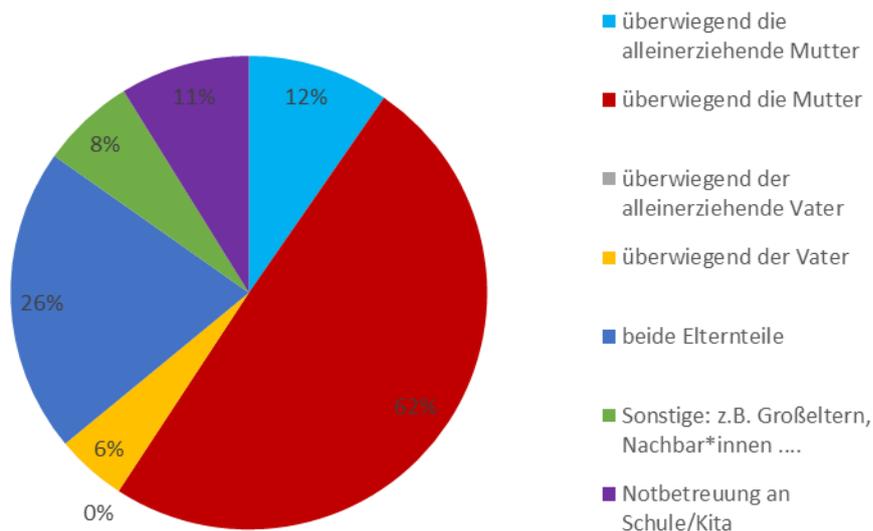


Der Aussage „*Ich kann so Kinderbetreuung und Arbeit gut verbinden*“ stimmten 42% der Väter, aber nur 29% der Mütter zu. Der gegenteiligen Aussage, also dass Homeoffice und Kinderbetreuung nicht gut vereinbar sind, stimmten jedoch mehrheitlich, konkret 54% der Mütter und 36% der Väter zu.

### 3. Kita-/Schulschließungen und Politik

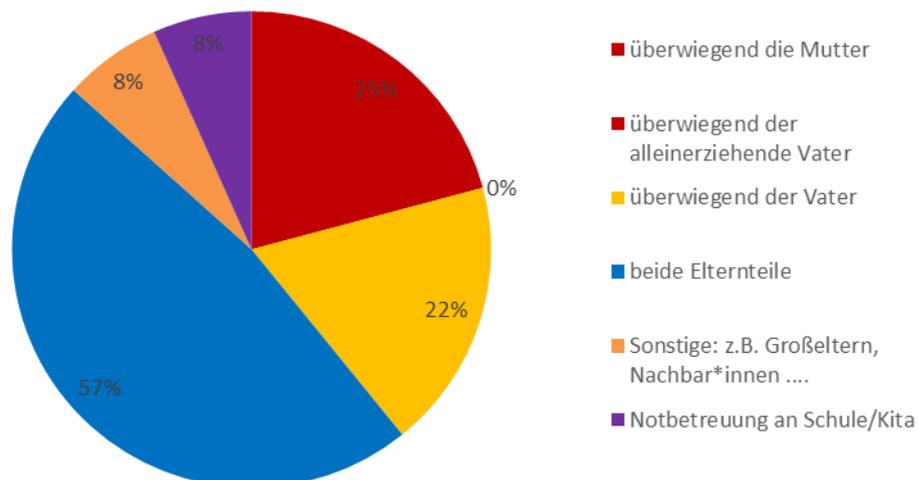
Eine zentrale Frage war die nach der Betreuung während der Kita- und Schulschließungen: Mehrheitlich war es die Mutter, die die Betreuung/das Homeschooling übernommen hat; wenn man nur die Antworten der Frauen anschaut, so sagen dies sogar 74% (inklusive alleinerziehender Mütter).

Kinderbetreuung aus Sicht der Mütter



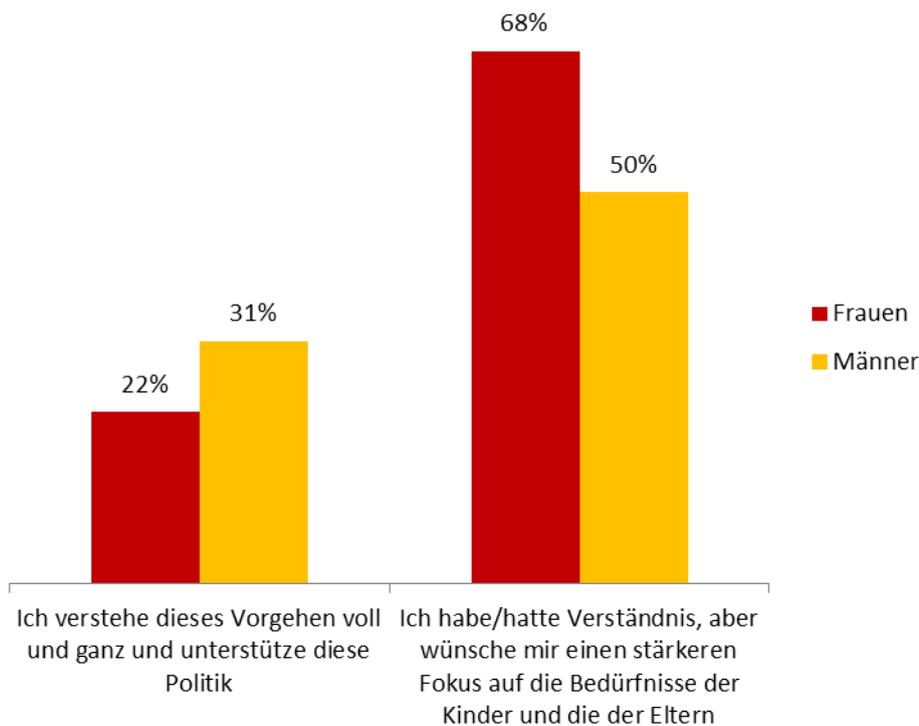
Schaut man jedoch gesondert auf die Antworten der Männer, so geben nur 25% der Männer an, die Mutter habe die Betreuung übernommen, während sie die Betreuung zu 59% durch beide Elternteile abgedeckt sehen. Frauen wiederum geben die geteilte Sorge um den Nachwuchs mit nur 26% an.

Kinderbetreuung aus Sicht der Väter



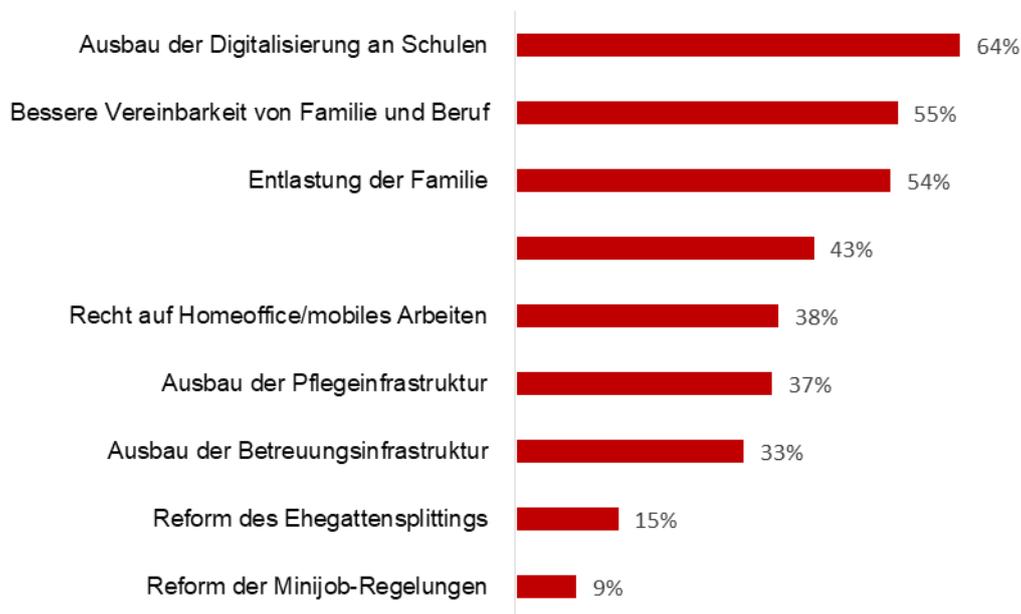
Gefragt danach, ob die Väter und Mütter beabsichtigen, etwas an ihrem Arbeitsumfang zu verändern oder eine Auszeit zu nehmen, geben 36% der Mütter an, dies vorzuhaben. Lediglich 20% der Väter haben dies vor. 80% der Väter und 60% der Mütter wollen nichts verändern. Lohnersatzleistungen hatten zum Zeitpunkt der Umfrage nur 6% der Mütter und Väter in Anspruch genommen.

Zum Thema Kita- und Schulschließungen wurde auch nach dem Verständnis für das Vorgehen der Politik zu diesen Maßnahmen gefragt. 31% der Männer und 22% der Frauen verstehen dieses Vorgehen voll und ganz. Einen stärkeren Fokus auf die Bedürfnisse der Kinder und die der Eltern wünschen sich 68% der Frauen und 50% der Männer.



Im Vergleich zur ersten Umfrage hat sich das Verständnis für das Vorgehen der Politik bei den Geschlechtern angenähert (Frauen: 27% und Männer: 59%). Möglicherweise hat eine verstärkte Einbindung der Väter in die Sorgearbeit diese Perspektivveränderung ausgelöst. Der Wunsch nach einem stärkeren Fokus auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern hat sich mit Blick auf die erste Umfrage nicht verändert.

Bei den allgemeinen politischen Forderungen steht bei allen weit oben und mit deutlichem Abstand mit 64% der Ausbau der Digitalisierung an Schulen. Mit je-



weils 55% folgen die Themen bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf als auch auf gleichem Niveau die Entlastung der Familien. Ebenfalls von allen Gruppen war die politische Forderung einer besseren Entlohnung und verstärkter tarifvertragliche Abdeckung der als systemrelevant eingestuften Berufe mit 43%. Das Recht auf Homeoffice wird von 32% der Mütter und von 50% der Väter gefordert.

Es konnten ergänzend persönliche konkrete Ideen und Wünsche geäußert werden. Die Bedürfnisse von Familien waren hier stark vertreten. Besonders häufig wurde die Digitalisierung der Schulen gewünscht und deren zügige Umsetzung gefordert. Ebenfalls im Themengebiet Schule standen Konzepte zur Aufrechterhaltung des Unterrichts auf der Wunschliste. Ergänzend wurde erwähnt, dass die besondere Situation von Eltern von Kindern mit Handicaps nicht genügend beachtet wird. Gewünscht wurde auch das Recht auf Freistellung zur Betreuung der Kinder sowie das Homeoffice ein Recht sein sollte.

Konkret wurde auch gefordert, dass euregionale Abstimmungen notwendig sind:

*„Gerade in der Euregio sollte gewährleistet sein, dass Grenzgänger nicht hinten über fallen. Die Unterstützungsmöglichkeiten der Regierung sind nämlich nicht für alle AN nutzbar. Beim Kinderkrankentagegeld z.B. gibt es keinerlei Regelung für Grenzgänger deren Kinder wg. rechtlicher Regelungen der EU im Ausland versichert sind.“*

Darüber hinaus wurden bundeseinheitliche Maßnahmen in der Corona-Pandemie gewünscht sowie tragfähige Konzepte und eine transparente Kommunikation.

## 4. Häusliche Gewalt

Gefragt nach ihrer Einschätzung der Situation in den Familien hinsichtlich häuslicher Gewalt, gab die Mehrheit (83%) aller Befragten an, dass sie die Lage in den Familien als angespannt oder sehr angespannt beurteilen.

Ihre Beobachtungen begründeten 200 Befragte in einem Freitext. Viele berichten davon, dass sie selbst keine Gewalt erleben, aber die Stimmung "gereizt" bzw. "angespannt" sei, dass sie "depressive Verstimmungen" - vor allem bei Kindern - beobachteten und sich große Sorgen um deren Wohl machten. Auch das Wechselverhältnis von sozial isolierten und damit gestressten Kindern sowie deren gestressten Eltern führe zu einer Art Spirale der Gereiztheit. In den meisten Antworten geht es dabei um die wahrgenommene Überlastung von Familien, die der Nährboden für Gewalt sein kann:

*"Ich erlebe, dass wir im privaten Bereich alle etwas gereizter und schneller genervt sind. Und ich bin sehr sicher, dass es in anderen Familien deutlich weiter geht als „nur“ gereizt und genervt."*

Von einem regelrechten Teufelskreis des Genervtseins und "Frustablassens" berichtet diese Person:

*"Die Geduld und die Nerven der Eltern sind am Ende. Frust wird an den Kindern ausgelassen. Teufelskreis, da Kinder selber frustriert sind"*

Diese Probleme drohen in die Unsichtbarkeit abzurutschen, wie das nachfolgende Zitat aus dem Alltag einer Beratungsstelle zeigt:

*"Ja, die betroffenen Familien kommen nicht mehr bei uns in der Beratung an. Da die Kinder zu Hause sind, hat kaum noch jemand den Blick auf deren Lebenssituation. Wenn es keine Meldung z.B. durch Angehörige oder Nachbarn gibt, bleiben die Kinder und Frauen (manchmal auch die Männer) mit der Gewalt zu Hause alleine und im Verborgenen."*

Noch ausführlicher beschreibt diese Kinderschutzfachkraft die Problemlage:

*"Ich bin Kinderschutzfachkraft und erlebe täglich Familien, in denen es häusliche Gewalt gibt, schon vor Corona und im ersten sowie 2. Lockdown. Die Situation spitzt sich in vielen Familien zu. Jobverluste, ein Mangel an Perspektive und andauernde Isolation sowie fehlende Betreuungsmöglichkeiten und Auszeiten fordern Eltern und Kinder sehr stark heraus, so dass alltägliche Streitsituationen schneller eskalieren. Hinzu kommt, dass psychische Erkrankungen durch die Pandemiesituation entstehen bzw. bei genetischer Disposition schneller getriggert werden. Die Disziplin sinkt, nötige regulierende Medikamente werden öfter abgesetzt und Eltern greifen öfter zu kurzfristigen „Problembewältigungsstrategien“, die keine sind, wie z.B. der Konsum von Alkohol oder härteren Drogen."*

*Dies senkt zusätzlich das Aggressionspotential und die Hemmschwelle, dies aus-zuleben."*

Viele berichten auch davon, dass es jeweils in ihren Familien keine Probleme gäbe, aber sie in anderen Familien welche befürchten und sehen auch in der Dauer des Lockdowns eine Schwierigkeit.

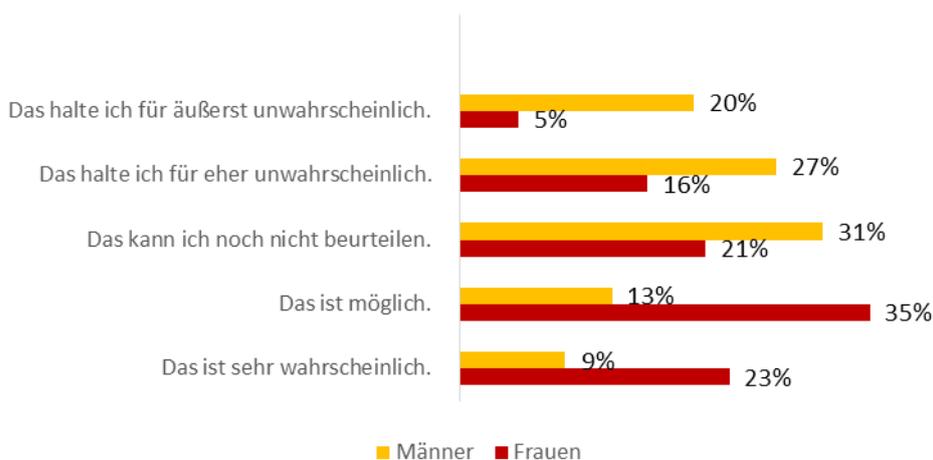
Wie schon in der ersten Umfrage gibt eine Mehrheit der Befragten an, dass sie wissen, wohin sie sich wenden müssten, wenn sie häusliche Gewalt erleben oder beobachten würden.

In der Bewertung der Situation hat sich zur ersten Umfrage nichts Wesentliches geändert. Dies bestätigt, dass insbesondere Familien mit Kindern seit über einem Jahr in einer überaus angespannten und stressigen Situation leben. Kita- und Schulschließungen und fehlender Freizeitausgleich führen zu extremen Belastungen für Familien.

## 5. Frauenbild

Ebenfalls wurden die Teilnehmenden wieder nach ihrer Einschätzung gefragt, ob sie befürchteten, dass sich das Frauenbild zurück zu einem traditionellen Bild verändere. Hier haben Männer und Frauen - wie auch schon in der ersten Umfrage - eine deutlich andere Sicht.

Rückschritt Frauenbild



Während 58% der Frauen einen Rückschritt für wahrscheinlich oder immerhin möglich halten, sehen es nur 22% der Männer so - im Gegenteil: 47% halten es gar für eher oder äußerst unwahrscheinlich; nur 21% der Frauen stimmen dem zu. Bei Müttern ist die Befürchtung, dass es einen Rückschritt geben könnte stärker ausgeprägt mit 63% und liegt bei Vätern bei 27% auch höher als der Durch-

schnitt aller Männer. Elternschaft scheint hier dazu zu führen, traditionelle Rollenbilder stärker wahrzunehmen oder einen Rückschritt dahin zumindest zu befürchten. Wie werden diese Einschätzungen begründet? Personen, die keinen Rückschritt erwarten, begründen dies einerseits mit einer generellen Haltung, die auch in pandemiebedingten Ausnahmesituationen nicht ins Wanken gerät:

*"Das ist ein temporärer Zustand, und nichts was sich jetzt für Generationen verfestigt. Ich sehe auch keinen Grund wie 3 Monate Kinderbetreuung alles verwerfen würden."*

Ein ähnliches Argument führt den Gedanken auch weiter und betont eher die Chancen, die in der aktuellen Situation stecken:

*"Gleichstellung ist mittlerweile viel zu weit fortgeschritten. Ich sehe eher eine Entwicklungsmöglichkeit, insbesondere mit Blick auf Home Office, da auch Männer so mehr Zeit zuhause verbringen & im Haushalt unterstützen können."*

Diejenigen, die einen Rückschritt befürchten, argumentieren mit den ohnehin häufig eingeschränkten Arbeitsmodellen von Frauen (Teilzeit, Minijob). Wenn die Kinderbetreuung ausfällt, sind es häufig die Personen, die weniger verdienen, die dann wegen der Kinderbetreuung zu Hause bleiben und auch zu einem gewissen Risiko werden für Arbeitgeber\*innen.

Nicht zuletzt gäbe es auch das Bild, das an Mütter und arbeitende Frauen herangezogen wird und zu einem Vereinbarkeitsproblem führt:

*"Ich habe beruflich viel mit Müttern zu tun. Immer wieder höre ich, dass die Mütter sich alleine um die Aufgaben des Homeschooling und der Kinderbetreuung kümmern. Es ist sehr schwer Homeoffice und Homeschooling sowie Kinderbetreuung unter „einen Hut zu bekommen“. Auch persönlich muss ich erleben, dass von mir es als selbstverständlich erachtet wird, den Aufgaben alleine nachzukommen, obwohl ich verheiratet bin. Oft hört man auch von der Gesellschaft, Dein Mann muss doch arbeiten. Ich auch, aber das wird nicht gesehen, da ich ja nur „30 Stunden“ arbeite."*

Eine gewisse Resignation ist aus folgendem Statement herauszulesen, das eine traditionelle Aufteilung der Arbeit als weit verbreitete Praxis beschreibt:

*"So selbstverständlich wie wir ohne irgendeine Kommunikation wieder zur traditionellen Arbeitsteilung übergegangen sind, zeigt wie sehr diese Ansicht in den Köpfen (vornehmlich der Männer) verankert ist. Leider hat man als Mutter die Verantwortung für die Kinder und keine Zeit/Kraft dagegen anzukämpfen. Letztendlich ginge es zu Lasten der Kinder."*

## Resümee

Viele der hier gezeigten Ergebnisse bestätigen den Trend, der schon nach der ersten Umfrage deutlich wurde. Frauen, insbesondere Mütter tragen schwer an den Folgen der Corona-Pandemie. Auffällig ist das starke Auseinanderdriften der Aussagen von Vätern und Müttern in dieser Umfrage. Dies verlangt nach einer Erklärung: Wichtig ist zu beachten, dass es sich bei den Befragten nicht um Partner\*innen handeln muss und dass die Gruppe der Männer deutlich kleiner ist als die der Frauen. Väter überschätzen möglicherweise ihren Anteil an der Sorgearbeit. Wahrscheinlicher aber ist es, dass die Umfrage eines Frauennetzwerks vor allem solche Männer anspricht, die sich stark in die Erziehungsarbeit einbringen. Dieser Effekt könnte auch gestärkt worden sein durch den Aufruf zur Umfrage, der mit dem Wort "Homeschooling" zu einem Großteil auch Eltern angesprochen haben dürfte - nicht zuletzt auch aktive Väter. Diese Auffälligkeit kann nicht abschließend geklärt werden, zeigt sie doch Tendenzen auf, die an anderer Stelle weiter erforscht werden sollten.

Derzeit befindet sich Deutschland in einer Ausnahmesituation, was auch in dieser regionalen Umfrage klar zum Vorschein tritt. Aus der Umfrage wird deutlich:

1. Homeoffice wird in Zukunft weiterhin genutzt werden. Es braucht dafür aber einen klaren rechtlichen Rahmen und notwendige technische Ausstattung. Zur Aufrechterhaltung sozialer Kontakte sind Wechselmodelle geeignet.
2. Homeoffice hilft die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erhöhen, sofern ausreichende Kinderbetreuung vorhanden ist.
3. Möglicherweise sind die Väter in der Umfrage Pioniere, die ein gleichberechtigtes Partnerschaftsmodell leben. Unternehmen können sich einen Wettbewerbsvorteil verschaffen, in dem sie Eltern eine familienfreundliche Umgebung sichern.
4. Kinderbetreuung und Sorgearbeit liegen immer noch stark in der Verantwortlichkeit der Frauen. Um dies zu verändern, müssen alle familienpolitischen Instrumente z.B. Ehegattensplitting, Elternzeit auf paritätische Aufgabenverteilung ausgerichtet sein.
5. Zum Zeitpunkt der Befragung hatten 6% Lohnersatzleistungen nach § 56 IfSG oder Kinderkrankengeld beantragt oder haben dies konkret vor. Es muss sichergestellt sein, dass Beantragung und Erhalt dieser Leistungen für alle Eltern gesichert und praktikabel sind. Wenn sich die geringe Inanspruchnahme bundesweit bestätigt, muss nach den Ursachen geforscht werden.
6. Die Schule muss in Zukunft digitaler sein.
7. Durch Isolation und/oder durch häusliche Gewalt entstandene psychische Probleme müssen aufgefangen werden. Hierzu müssen schon heute die Strukturen für den notwendigen Mehrbedarf an Beratung und Therapie aufgebaut werden.